Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1913)
Heft: 10

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Verfasser der „Anges Gardiens“ überhaupt die Forderung nach Privatunterricht auf. Sein Hauptgedanke ist, „dass die Erziehung eines Kindes (und er begreift darunter auch Unterricht) die Aufgabe seiner Eltern sein müsste“. Dieses Gedankens wegen, der seit geraumer Zeit die Menschheit beschäftigt, wird gewiss niemand Herrn Prévost verurteilen; und wenn er das Problem in seinem Buche wirklich gelöst hätte, so würden alle Erzieherinnen das Buch mit Entzücken lesen und sich freuen, dass ihre Reihen die Schlachtopfer hergegeben hatten, deren Blut den neuen Pakt mit dem Familienglück besiegeln half — bezw. dass sie jetzt überflüssig sind und sich notgedrungen einem glücklicheren Beruf zuwenden müssen!

Marcel Prévost löst jedoch das Problem auf eine zu einfache Weise. Er fordert, dass die Eltern den Unterricht erteilen. Sind sie dazu nicht imstande, so sollen sie einen Professor zu Hilfe rufen, der unter ihrer Aufsicht zu arbeiten hat. Man ist nicht tüchtig, ruft einen tüchtigen Menschen und spielt sich auf, als verstände man es besser als er; das Mittel ist einfach. Wir erwarten, dass Marcel Prévost diesen Typus von Lehrpersonen erst kreiert. Er muss überhaupt noch einiges schaffen, denn über die Vorbedingungen seines Zukunftsplanes fällt kein Wort; so z. B. über den Typus der Schule, die seinen Idealeltern die für den Unterricht der Kinder nötigen vielseitigen Kenntnisse verschafft, über den Zeitpunkt, wo der Unterricht mangels Beschaffung solcher Kenntnisse doch wahrscheinlich dem Professor überantwortet werden muss, und endlich über den Typus der Schule, welche die Lehrpersonen liefert, die sich die oben geschilderte Ueberwachung durch einen Laien gefallen lassen. Marcel Prévost verrät auch nicht, wie die Mutter die Zeit zum Unterricht, bezw. zur Ueberwachung beschaffen soll. Ich sage Mutter, weil nur sie in Betracht kommen kann. Indem Marcel Prévost die Erziehungsaufgabe den Eltern bestimmt, vergisst er, dass die meisten Väter, sicher aber seine Väter, sich ja gar nicht darum bekümmern können: in den „Anges Gardiens“ ist einer Unterstaatssekretär, einer Bankier, einer Landwirt einer grossen Domäne, einer Rentier. Die Frau des Unterstaatssekretärs ist natürlich mit Repräsentationspflichten überladen, die des Bankiers auch, die Frau Gutsbesitzerin mit fünf Kindern hat einen enormen Haushalt, und die Frau Rentier ist krank.

Sie alle müssen also wenigstens eine französische Erzieherin suchen. Wenn schon, sagt Marcel Prévost, so soll die Erzieherin keiner fremden Nation angehören. Man wäre so begierig, diese Mustererzieherinnen kennen zu lernen, aber Marcel Prévost zeigt sie uns nicht. Er kennt viele Erzieherinnen von merkwürdigem Schlag. Sie haben alle das herrlichste Leben, sitzen in Automobilen, wenn sie im Amt sind, haben aber meistens frei, und dann sitzen sie in Theestuben oder geben Bankette mit viel Champagner in ihren luxuriös eingerichteten Privatwohnungen, die sie sich zu solchen und noch ganz anderen Zwecken halten können. Ob diese exotischen Erzieherinnen überhaupt Pflichten haben, wissen wir nicht; wie anständige Erzieherinnen ihren Pflichten nachgehen, hat Marcel Prévost nicht zu untersuchen für nötig befunden. Wir wünschen ihm, dass er mit solchen Schilderungen von einem Eldorado der Erzieherinnen nicht wirkliche Abenteuerinnen nach Paris lockt!

Er ergreift im Namen der nationalen Erziehung das Wort und begegnet sich in diesem Wunsche mit vielen anderen Nationen. Nur macht Marcel Prévost falsche Faktoren für die Gefährdung seines Zieles verantwortlich. Wenn eine Mutter sich um ihr Kind kümmern kann und will, so wird es weder ihr entfremdet werden, noch seiner Nation.

Marcel Prévost gibt vor, eine Gefahr aufzudecken, aber er zeigt uns die Rettung nicht. Es scheint, als habe sich seine Phantasie in der Schaffung der Ungeheuerlichkeiten ganz erschöpft, und das ist schade. Es hätte die Mütter, denen er das Buch widmet, gewiss interessiert zu erfahren, wie die Erzieherin aussieht, der man seine Kinder ohne Gefahr für Moral und Nationalgefühl anvertrauen kann.

Marcel Prévost hat mit ungenügender Sachkenntnis ein Buch geschrieben, das der Eitelkeit der Eltern und den Illusionen, die manche Franzosen über den Stand ihrer Moral haben mögen, schmeicheln wird. Die meisten Eltern werden nach wie vor nicht imstande sein, die Erziehung ihrer Kinder allein zu übernehmen; das Bedürfnis nach Fremdsprachen wird sogar zunehmen, aber Marcel Prévost hat wenigstens den Samen des Misstrauens in oberflächliche Köpfe gesät, auf dass das Leben in Frankreich den ausländischen Erzieherinnen mit der Zeit doch vielleicht unmöglich gemacht werde. Sie waren ein billiges Angreifsobjekt, und unter dem Deckmante des pädagogischen Eifers ist leicht segeln. Marcel Prévost dachte nicht, dass sich zu ihrer Verteidigung ein Finger rühren würde, aber er hat vergessen, dass er zu viel von fremden Nationen gesprochen hat, und wird nun eingesehen haben, dass er mit der Pädagogik auch in ein Wespennest gegriffen hat. Der grüne Frack und der grüne Tisch und ein paar Damen im Automobil haben Marcel Prévost die Erfahrungen vermittelt, mit denen er eine Erziehungsfrage lösen will.

Trotzdem ist das Buch ein Warnungsruf. Ich möchte, es sollte besonders von den Frauen gelesen werden, die vor einer Berufswahl stehen, und von den Erzieherinnen selbst. Die einen wissen, die andern wissen nicht, dass sie mit dem Erzieherinnenberuf einen der schwersten aller Frauenberufe, wenn nicht den allerschwersten, auf sich nehmen — den, der sie ihrer Freiheit beraubt, ihrer Heimat und ihrer Familie und beinahe sicher der Aussicht, die eine der schönsten für die Frau ist, der Aussicht, zu heiraten; der ihnen aber täglich in einem Zerrbild vorspiegelt, worauf sie verzichten — verzichten heisst es, nicht nur auf viele Freuden des Lebens, die einem freien Menschen ohne weiters zu Gebote stehen, sondern oft auch auf ihre eigene Persönlichkeit, ihr Selbstbewusstsein und ihren Stolz, denn die „Gouvernante“ ist schon lange ein Gegenstand billigen Spottes. Es ist ein Beruf, der meistens die herbsten Enttäuschungen bringt und wenig Dankbarkeit und Anerkennung; der sie zwingt, sich zum Büttel herzugeben, während die Eltern das Belohnen übernehmen. Hat sie auf solche Weise ihr Leben an diesen Beruf hingeworfen, so geniesst sie meistens später nicht einmal die Früchte ihrer Arbeit; denn manche ist so lange drin geblieben, bis ihr Lebensmut gebrochen und sie verbittert wurde.

Die das wissen und dazu noch erfahren, was die Gehässigkeit alles erfinden kann, um den an sich so schweren Beruf noch gar in den Kot herabzuziehen, werden sich vielleicht trotz aller Uebertriebenheiten in dem Buche von ihm doch so angeekelt fühlen, dass die „Anges Gardiens“ den Schlusstein oder den Grundstein zu dem Entschlusse bilden werden, den Beruf rechtzeitig zu verlassen; und die, die ihn noch nicht kennen, besinnen sich vielleicht noch rechtzeitig, dass es andere Berufe gibt, deren Aussenseite weniger glänzend, deren Ausübung aber dankbarer ist. In der Hinsicht könnte das Buch ein Schutzengel werden; denen, die es vernichten wollte, möge es Kraft geben, aus dem goldenen Käfig zu entfliehen, und ein schlechtes Buch wird seinen Nutzen gestiftet haben.

Bücherschau.

Abformungskleider. Von Marie Thierbach. Zweite Auflage. Karlsruhe 1913. G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis 2 Mk.

Schon im September 1912 bei Anlass der ersten Auflage haben wir auf das Werkchen hingewiesen, das vielen Frauen ein praktischer Ratgeber werden kann zur Herstellung einfacher Kleider. Dass jetzt schon eine zweite Auflage nötig war, beweist, dass das Werkchen einem Bedürfnis entgegenkam.

Kleine Mitteilungen.

Deutschland. Am 20. Sept. feierte Hedwig Dohm, die tapfere Kämpferin für die geistige und wirtschaftliche Befreiung der Frau, ihren 80. Geburtstag.

Der **Bund für Schulreform,** allgemeiner deutscher Verein für Erziehung und Unterricht, wird am 4., 5. und 6. Oktober d. J. in Breslau den III. Deutschen Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde abhalten. Als Hauptthemen werden zur Verhandlung kommen: 1. Der Unterschied der Geschlechter und seine Bedeutung für die öffentliche Jugenderziehung; 2. Die aus der Eigenart der Geschlechter und den sozialen Verhältnissen sich ergebenden Forderungen für die Jugenderziehung; 3. Elternhaus und Schule. Von den Referenten seien genannt: Prof. Dr. Meumann-Hamburg, Prof. Dr. Cohn-Freiburg, Frl. Dr. Kämpf-München, Prof. Dr. Wychgram-Lübeck, Dr. A. Fischer-München, Frl. Dr. Gertrud Bäumer-Berlin, Prof. Dr. Weimer-Bieberich.

Holland. In der Thronrede wurde auf ein neues Wahlgesetz verwiesen, das auch den Frauen das Stimmrecht bringen soll.

Im Juni starb in Brüssel **Marie Popelin,** die Präsidentin des Bundes belgischer Frauenvereine und, wenn wir nicht irren, die erste Juristin Belgiens.

Die französische Frauenbewegung hat ihre Seniorin, Mme. **d'Abbadie d'Arrast,** verloren. Die Verstorbene war Präsidentin der Gesetzeskommission des Internationalen Frauenbundes.

In **Finland** sind 21 Frauen in den Landtag gewählt worden, darunter Annie Furuhjelm, Vizepräsidentin des Weltbundes für Frauenstimmrecht.